

Nummer 41

vom 13. Oktober 2021

50. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



} **diözese würzburg**
Kirche für die Menschen

INHALT

Im Gespräch

Würzburg: „Eine Einladung zum Gespräch“	4-6
(Domkapitular Krämer über den vom Papst initiierten Synodalen Prozess im Bistum Würzburg)	

Berichte

Mbinga/Würzburg: „Es ist schön, ein Partnerbistum zu haben“	7-8
(Bischof Dr. Franz Jung besucht zum ersten Mal das Partnerbistum Mbinga in Tansania)	
Mbinga: Großer Bahnhof in Mbinga	9
(Erster Besuch von Bischof Dr. Franz Jung im tansanischen Partnerbistum)	
Würzburg: Betrieb in Himmelsporten, Miltenberg und Schmerlenbach wird fortgeführt	10-11
(Bistum Würzburg äußert sich zur Zukunft der Tagungshäuser)	
Rottendorf/Würzburg: Mit neuer Struktur in die Zukunft.....	12-13
(Diözesantag der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung in Rottendorf)	
Würzburg: „Ein Haus für die Menschen“	14
(Caritas nimmt Schlüssel für Bischof-Scheele-Haus auf dem Würzburger Heuchelhof entgegen)	
Schwarzach: „An diesem Ort werden Kirche und ihre Caritas erlebbar“	15-16
(Caritas-Tagespflege Sankt Hedwig in Schwarzach mit Segen offiziell eröffnet)	
Kloster Oberzell: Professjubiläen im Kloster Oberzell	17-18
(Elf Schwestern feiern 65 Jahre Ordenszugehörigkeit)	
Zell am Main/Würzburg: „Beispielhaftes Engagement für geflüchtete Menschen“	19
(Schwester Juliana Seelmann mit dem Würzburger Friedenspreis ausgezeichnet)	
Würzburg: Den Würzburger Juden eng verbunden	20-21
(Zum 110. Gründungsjubiläum – Buch würdigt Engagement der Ritaschwestern)	
Würzburg: Anschauliche neue Erkenntnisse	22-23
(Dr. Johannes Sander veröffentlicht umfangreiches Buch über die Baugeschichte des Doms)	
Würzburg: Ein Kunstwerk mit Ecken und Kanten	24
(Skulpturenprojekt mit Jugendlichen im Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum)	
Bad Neustadt: Die Erinnerung wachhalten	25
(Friedensweg des „pax christi“-Diözesanverbands führt zu Denkmälern in Bad Neustadt)	

Kurzmeldungen

Würzburg: Thomas Huppmann für 40 Jahre im Dienst des Bistums geehrt.....	26
Marktheidenfeld/Schwanberg: „Geistlicher Teamtag“ – Der Seelsorge ein Gesicht geben.....	26
Würzburg/Schonungen: Katholische junge Gemeinde stellt sich für die Zukunft auf	27
München/Benediktbeuern: 58 junge Erwachsene starten Freiwilligendienst mit Don Bosco	27
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Der Kiliansdom aus Lego-Steinen	28
Würzburg: Sonntagsblatt – Mit Kindern den Glauben im Alltag leben	28
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Ackern fürs eigene Gemüse	29

Personalmeldungen

Aschaffenburg/Burkardroth/Gemünden/Goldbach/ Haßfurt/Schweinfurt/Würzburg: Seit 25 Jahren Diakon30-32 (Neun Diakone feiern am 27. Oktober das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe)	30-32
Aschaffenburg/Gailbach: Kuratus Ivan Levak geht in Ruhestand.....	32

Veranstaltungen

Würzburg: Kurzfilmreihe „Augenblicke“ bis Ende Dezember in Kinos	33
Würzburg: Führung im Museum am Dom – „Der Zinsgroschen“	33
Würzburg: Akademieabend der Domschule – „Öffentliche Gesundheitsorge“	34

Im Gespräch

„Eine Einladung zum Gespräch“

Domkapitular Albin Krämer über den von Papst Franziskus initiierten Synodalen Prozess im Bistum Würzburg – Eröffnung im Bistum am 17. Oktober – Beteiligung der Menschen im Bistum über eine eigene Homepage möglich

Würzburg (POW) Mit einem Pontificalgottesdienst um 10 Uhr im Würzburger Kiliansdom eröffnet Bischof Dr. Franz Jung am Sonntag, 17. Oktober, für das Bistum Würzburg den Synodalen Prozess. Bereits am 10. Oktober hat Papst Franziskus diesen für die Weltkirche feierlich in Rom gestartet. Der Synodale Prozess steht unter der Überschrift „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“. Doch wie wird dieser Prozess in der Diözese Würzburg gestaltet? Welche Verbindungen ergeben sich zum Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“? Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, erklärt im Interview das weitere Vorgehen.

POW: Herr Domkapitular Krämer, können Sie kurz erklären, worum es beim Synodalen Prozess von Papst Franziskus geht?

Domkapitular Albin Krämer: Synodalität ist für Papst Franziskus ein Wesensmerkmal der Kirche. Deshalb ist es ihm wichtig, dass sich im Vorfeld der Bischofssynode nicht nur die Bischöfe, sondern das ganze Volk Gottes äußern kann. Von Rom gibt es ein Vorbereitungsdokument zur Bischofssynode sowie ein „Vademecum“, ein ergänzendes Schreiben, das bei der Umsetzung helfen soll. Darin sind zehn Themenfelder aufgelistet, zu denen man sich austauschen kann. Sie wurden mit Blick auf die gesamte Weltkirche ausgewählt. Innerhalb der Diözesen sind wir aufgefordert, diese Themen auf unsere jeweilige Situation zu fokussieren. Wir haben für das Bistum Würzburg beispielsweise folgende Themenfelder formuliert: Wo und wie erlebe ich, dass wir als Volk Gottes miteinander unterwegs sind? Wie gelingt uns das vor Ort und in den Gemeinden, aber auch auf Bistumsebene? Wo und wie spielt das Wort Gottes in unserer Mitte eine Rolle, und sehe ich dafür neue Möglichkeiten? Wo und wie sind wir als Kirche Anwalt für die Menschen? Mit wem sind wir als Kirche vor Ort und im Bistum im Dialog?

POW: Wie wird der Synodale Prozess im Bistum Würzburg ablaufen?

Krämer: Wir werden uns im Oktober in allen diözesanen Gremien – Diözesanrat, Priesterrat, Dekanekonferenz, Diözesanpastoralrat und Allgemeiner Geistlicher Rat – mit diesen Fragen beschäftigen. Zudem wird sich der Bund der Deutschen Katholischen Jugend damit befassen, und auch die Ordensgemeinschaften sind dazu eingeladen. Für die Menschen im Bistum wird eine Homepage (synode.bistum-wuerzburg.de) eingerichtet, auf der sie sich zu diesem Fragebogen äußern können. Die Antworten werden gesammelt, gesichtet und sortiert. Es geht darum, Themenschwerpunkte zu definieren, zum Beispiel die Erwartungen der Menschen, aber auch Herausforderungen im Bistum. Bis Ende Dezember werden die Ergebnisse aus allen Beratungen und Befragungen im Bistum zusammengestellt und an die Deutsche Bischofskonferenz weitergeleitet. Die Deutsche Bischofskonferenz wiederum erstellt eine Zusammenfassung für ein Land beziehungsweise einen Sprachraum und leitet diese an die Bischofssynode weiter.

Oft wird nach Synergien zwischen dem Synodalen Prozess und dem Synodalen Weg in Deutschland gefragt. Auch vor der ersten Synodalversammlung konnten sich die Menschen in Deutschland auf einer Homepage zu den Themen des Synodalen Wegs äußern. Ich gehe fest davon aus, dass die Themen, die beim Synodalen Weg diskutiert werden, in die Rückmeldungen zum Synodalen Prozess aufgenommen werden. Das sind Themen, die die Menschen in Deutschland bewegen.

POW: Sehen Sie mögliche Parallelen beziehungsweise Synergieeffekte mit dem Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“, das gerade im Bistum umgesetzt wird?

Krämer: Ich sehe den Synodalen Prozess als eine Herausforderung, aber auch als Chance, sich miteinander über unseren Weg als Kirche vor Ort, unseren Auftrag als Christinnen und Christen in dieser Welt auszutauschen. Es ist eine Einladung, sich der Situation in Form eines geistlichen Gesprächs zu

stellen, und das kann dem Austausch noch einmal eine andere Qualität geben. Wenn ein Bistum sich neu aufstellt, geht es zum einen um organisatorische Fragen: Wie geschieht Leitung in den Pastoralen Räumen? Wie ist das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen? Es geht aber auch darum, wie die Seelsorge vor Ort gestaltet wird, wie wir die Gemeinden so begleiten, dass sie als lebendige Gemeinschaften präsent sind. Wie fördern wir die Charismen und Begabungen der Menschen? Wie vernetzen wir uns mit anderen? Wie geben wir Kindern und Jugendlichen Orientierung, wie begleiten wir die Alten, Kranken und Schwachen, welche Impulse geben wir für Familien? Wo schaffen wir Orte der Ermutigung und Stärkung? Alle diese Fragen gehören zum Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“. Ich sehe den Synodalen Prozess hier als eine wertvolle Begleitung, Vertiefung und Ergänzung.

Gebet für den Synodalen Prozess

Zu Beginn jeder Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde das Gebet „Adsumus Sancte Spiritus“ gesprochen. „So wollen wir auch zu Beginn dieses Synodalen Prozesses mit diesem Gebet den Heiligen Geist bitten, in uns zu wirken, damit wir uns als Gemeinschaft verstehen und die Gnade Gottes empfangen“, heißt es in einem Schreiben des Generalsekretärs der Bischofssynode:

*Wir stehen vor dir, Heiliger Geist,
in deinem Namen sind wir versammelt.*

*Du, unser wahrer Ratgeber:
komm zu uns,
steh uns bei,
kehre ein in unsere Herzen.*

*Lehre uns, wohin wir gehen sollen;
zeige uns, wie wir das Ziel erreichen können.*

*Bewahre uns davor,
als schwache und sündige Menschen
die Orientierung zu verlieren.*

*Lass nicht zu,
dass Unwissenheit uns auf falsche Wege führt.*

*Gib uns die Gabe der Unterscheidung,
dass wir unser Handeln nicht von Vorurteilen
und falschen Rücksichten leiten lassen.*

*Führe uns in dir zur Einheit,
damit wir nicht vom Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit abkommen,
sondern auf unserer Pilgerschaft dem ewigen Leben entgegenstreben.*

*Das erbitten wir von Dir,
der du zu allen Zeiten und an allen Orten wirkst,
in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Interview: Kerstin Schmeiser-Weiß (POW)

(87 Zeilen/4121/0992; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Berichte

„Es ist schön, ein Partnerbistum zu haben“

Bischof Dr. Franz Jung besucht zum ersten Mal das Partnerbistum Mbinga in Tansania – Partnerschaft auch heute noch relevant – Pastoralreise als wichtiges Signal für die Partnerschaft

Mbinga/Würzburg (POW) Zum ersten Mal hat Bischof Dr. Franz Jung im Rahmen einer Pastoralreise Tansania und das Würzburger Partnerbistum Mbinga besucht. „Es geht darum, den Menschen ein Signal zu geben: wir sind miteinander in Verbindung und diese Partnerschaft bleibt. Ich habe unterschätzt, wie wichtig es ist, dass ich jetzt gekommen bin. Und wie groß die Enttäuschung war, dass ich die Reise coronabedingt absagen musste.“ Viele Menschen hätten befürchtet, werde die Reise abgesagt, würde auch die Partnerschaft nicht weitergeführt werden. „Ich hätte nie gedacht, dass diese Befürchtung im Raum stehen könnte. Aber aufgrund der Erfahrung, dass vieles an Personen hängt, war es gut, dass ich vor Ort war. Und auch mehrfach nochmal bekräftigt habe, dass wir dieses Partnerschaftsverhältnis weiterführen wollen“, stellt Jung am Ende der Reise fest.

Neben dem Besuch bei Bischof John C. Ndimbo standen vor allem Pfarreibesuche im Vordergrund. Zuerst besuchte Bischof Jung Litumbandyosi, das eine Partnerschaft zur Pfarrei „Sankt Maria und Sankt Johannes der Täufer“ in Glattbach-Johannisberg unterhält. Die Gemeinde organisierte einen Empfang für den deutschen Gast. Außerdem besuchte der Bischof dort die ErlöserSchwestern, die seit 2017 in Litumbandyosi einen Kindergarten betreiben.

Außerdem schaute sich Bischof Jung das Likonde Seminary an, eine katholische Schule für Jungen. Gemeinsam mit Bischof Ndimbo besuchte er anschließend verschiedene Gemeinden wie beispielsweise Litembo, Lundumato und Nkile. Dort feierten die beiden Bischöfe in einem Festgottesdienst das 50-jährige Bestehen der Gemeinde. Am Ende des Gottesdienstes ernannte Bischof Jung die Gemeinde Nkile zur rechtlich eigenständigen Pfarrei. Vor und nach dem Gottesdienst stellte Father Silverius Mwingira die Projekte vor, die teilweise von verschiedenen Gruppen aus dem Bistum mitfinanziert wurden. Neu gebaut haben die Gemeindemitglieder zum Beispiel ein Pfarrzentrum, in dem die verschiedenen Gruppen sich treffen können. Zudem baut Mwingira gerade eine Schreinerei auf, damit Jugendliche und junge Erwachsene einen Beruf lernen können und nicht ins Ausland abwandern.

Neben den Pfarreien besuchte der Bischof auch Projekte, die mit dem Bistum Würzburg in enger Verbindung stehen, wie beispielsweise das Krankenhaus in Litembo oder die Kaffeebauernkooperative, welche den Würzburger Partnerkaffee liefert. Das Krankenhaus in Litembo gehört dem Bistum Mbinga und wird von Father Raphael Ndunguru geleitet. Bischof Jung übergab 4000 Schutzmasken an das Krankenhaus, die von der Stadt Würzburg gespendet wurden. Die Abtei Münsterschwarzach stiftete 700 Corona-Impfdosen. Das ist für die Bevölkerung eine besonders wertvolle Spende, da bisher für 60 Millionen Einwohner des Landes nur eine Million Impfdosen zur Verfügung standen. In Litembo wird zurzeit außerdem an einem Großprojekt gearbeitet. Dort wird ein Bildungsinstitut gebaut, in dem Krankenpfleger, Laboranten und Clinical Officers, eine Art Klinikmanager, ausgebildet werden können. Die Verantwortlichen hoffen, dass sie das Institut 2022 eröffnen können. Unweit von Litembo liegt Mahenge. Dort informierte sich der Bischof über den Anbau und die Verarbeitung der Kaffeekirsche.

Bischof Jung betonte, dass ihm die Partnerschaft mit dem Bistum Mbinga nach wie vor wichtig sei: „Sie öffnet noch einmal Horizonte und zeigt, dass Kirche viele Gesichter hat.“ Außerdem ist er der Meinung, dass das Bistum auch weiterhin Projekte in der Partnerdiözese fördern sollte: „Ich glaube, das ist gut investiertes Geld, das haben wir in den zurückliegenden Tagen gesehen.“ Bischof Ndimbo bezeichnete der Würzburger Bischof als einen sehr verlässlichen Partner. „Er achtet sehr genau darauf, wie die Spendengelder verwendet werden.“ Darüber hinaus schätzte er es, mit einer anderen Diözese in Verbindung zu stehen: „Es ist schön, ein Partnerbistum zu haben. Nicht ein größeres Land oder eine größere Einheit, sondern ein Partnerbistum, so dass wir bei vielen Besuchen vor Ort Gesichter hatten.“

Wir haben genau gesehen, wo das Geld hingeht.“ Für das Jahr 2022 sei auch schon ein Besuch in Mbinga geplant, gab Bischof Jung bekannt. Dann soll eine Jugendgruppe aus dem Bistum Würzburg nach Mbinga reisen und dort zwei Wochen mit Jugendlichen aus dem dortigen Jugendverband Ovikambi verbringen.

Auf dem Weg nach Mbinga informierte sich Bischof Jung in Daressalam über das Straßenkinder-Projekt „Child in the sun“. Dort werden Jungen aufgenommen, die auf der Straße leben. In der Einrichtung erhalten sie eine Unterkunft und eine Ausbildung – zum Beispiel zum Fahrer, Schneider oder Schreiner. Das Projekt wird von den indischen Missionaren der unbefleckten Empfängnis Mariens (MMI) geleitet. Außerdem besuchte der Bischof in Bagamoyo das Missions-Museum. Gezeigt wird in den Räumen die Arbeit der Missionare in Tansania, aber auch die Geschichte der Kolonialisierung und des Sklavenhandels, der über die Insel Sansibar abgewickelt wurde.

Anschließend reiste Bischof Jung mit seiner Delegation weiter nach Songea . Am Flughafen begrüßte ihn eine Delegation aus dem Partnerbistum Mbinga. Am Rollfeld tanzten und sangen Gläubige verschiedener Gruppen gemeinsam für den Würzburger Bischof. Bischof. Ndimbo begrüßte seinen Gast mit mehreren Vertretern aus dem Bistum Mbinga. Für beide ein wichtiger Moment, da sie sich zuvor nur einmal einen Tag vor der Bischofsweihe von Bischof Jung in Würzburg gesehen hatten.

Nach der ersten Begegnung führen die beiden Delegationen weiter zur Abtei Peramiho der Missionsbenediktiner. Von dort hatte die Missionierung in der Gegend des Partnerbistums begonnen. Besonders wichtig für die Bewohner der umliegenden Gemeinden ist das Krankenhaus im Peramiho, das von der Abtei betrieben wird. Zur Begrüßung Bischof Jungs in Mbinga kamen mehr als 1000 Menschen. Mit lautem Hupen führten Motorradfahrer die Prozession an. Außerdem kamen verschiedene Schüler- und Studentengruppen, um Jung zu begrüßen. Im Dom gedachten die Bischöfe und Gläubigen des 2019 verstorbenen Altbischofs von Mbinga, Dr. Emmanuel Mapunda, der mit Bischof Dr. Paul-Werner Scheele die Partnerschaft begründete.

Aus Mbinga berichtet Anna-Lena IIs (POW)

(66 Zeilen/4121/1000; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Großer Bahnhof in Mbinga

Erster Besuch von Bischof Dr. Franz Jung im tansanischen Partnerbistum – 700 Corona-Impfdosen übergeben

Mbinga (POW) Einen großen Bahnhof haben Bischof John Ndimbo und die Gläubigen des tansanischen Partnerbistums Mbinga Bischof Dr. Franz Jung und seinen Begleitern bei dessen erstem Besuch in Afrika bereitet. „Es war fast wie der Besuch eines Staatspräsidenten. Man hat alles aufgeboten. Auf der einen Seite Polizeieskorte, auf der anderen Seite Musik“, zeigte sich Bischof Jung beeindruckt. Das Auto sei für ihn extra feierlich geschmückt worden – „wie ein Hochzeitsauto“. Bischof Jung dankte seinem Amtskollegen für den herzlichen Empfang. „Ich habe schon zu Bischof John gesagt: ein schöner Ausdruck der Partnerschaft zwischen Würzburg und Mbinga.“

Bei dem Besuch lernte Bischof Jung unter anderem die Verantwortlichen aus dem Partnerbistum kennen. Außerdem besuchte er das Krankenhaus in Litembo. Dort übergab er 700 Impfdosen gegen Corona, die Bruder Dr. Ansgar Stüfe aus der Abtei Münsterschwarzach samt der Ausrüstung für den gekühlten Transport besorgt hatte. Außerdem segnete Bischof Jung die neue Radiostation „Hekima“ des Bistums Mbinga, die besonders während der Coronapandemie wichtige Aufklärungsarbeit leistet. Darüber hinaus besuchte Bischof Jung die Kaffeekooperative Mahenge Amcos. Dort wird der „Würzburger Partnerkaffee“ angebaut und geerntet.

Auf dem weiteren Programm der Reise steht unter anderem ein Besuch in den Pfarreien Litumbandyosi und Nkile. In Litumbandyosi haben die Erlörschwwestern erst vor kurzer Zeit eine Niederlassung im Partnerbistum Mbinga errichtet. Beide Gemeinden pflegen eine Partnerschaft mit Pfarreien aus dem Bistum Würzburg. Ziel der Pastoralreise von Bischof Jung ist es, sich vor Ort über die pastoralen Tätigkeiten im Partnerbistum zu informieren. Begleitet wird der Bischof von Ordinariatsrat Monsignore Dr. Matthias Türk, Pastoralreferent Bernhard Lutz, Geistlicher Leiter des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), und von Afrikareferent Pastoralreferent Burkhard Pechtl.

Die Partnerschaft zwischen den Bistümern Würzburg und Mbinga besteht seit 1989. Weitere Eindrücke zur Reise gibt es auf dem Instagram-Account des Bistums Würzburg „instagram.com/bistumwuerzburg“.

(23 Zeilen/4121/0998; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Betrieb in Himmelspforten, Miltenberg und Schmerlenbach wird fortgeführt

Bistum Würzburg äußert sich zur Zukunft der Tagungshäuser – Retzbach und Bad Königshofen schließen zum Jahresende – Bei Thüringer Hütte laufen Gespräche zur Übergabe der Betriebsträgerschaft

Würzburg (POW) Die Diözese Würzburg führt die Tagungsbetriebe im Würzburger Exerzitienhaus Himmelspforten und im Jugendhaus Sankt Kilian Miltenberg fort. Außerdem wird vorerst der Betrieb im Tagungszentrum Schmerlenbach (Landkreis Aschaffenburg) fortgeführt. Das hat die Bistumsleitung nach einer Klausur des Allgemeinen Geistlichen Rats unter Leitung von Bischof Dr. Franz Jung bekanntgegeben. Wie im vergangenen Jahr angekündigt, wird die Diözese den Betrieb der Tagungshäuser Benediktushöhe Retzbach (Landkreis Main-Spessart), Haus Sankt Michael Bad Königshofen sowie Thüringer Hütte (beide Landkreis Rhön-Grabfeld) zum Jahresende 2021 einstellen.

Beim Tagungszentrum Schmerlenbach wird die Betriebsträgerschaft bis zur möglichen Übernahme durch einen neuen Träger fortgeführt. Kirchlichen Gruppen, die bisher das Tagungszentrum genutzt haben, werden beim künftigen Träger Nutzungsrechte eingeräumt. Die Wallfahrt in Schmerlenbach mit Kirche und Friedhof bleibt erhalten und im Eigentum der Kirche. Die Diözese Würzburg wird die Wallfahrt weiterhin fördern.

Fortgeführt wird der Betrieb des Exerzitienhauses Himmelspforten in Würzburg. Das weitere Vorgehen wird derzeit mit einem Kooperationspartner geklärt. Beim Jugendhaus Sankt Kilian in Miltenberg wird die Betriebsträgerschaft seitens der Diözese weitergeführt. Die Verhandlungen mit Stadt und Landkreis Miltenberg seien konstruktiv gewesen, aber eine mögliche Übernahme der Immobilie in kommunaler Trägerschaft sei für die Kommunen nicht realisierbar, teilte das Bistum mit. Jetzt sucht die Diözese einen externen Investor für die Immobilie in Miltenberg.

Die Tagungshäuser Retzbach, Bad Königshofen und Thüringer Hütte beenden ihren Betrieb. Bezüglich der Übergabe der Betriebsträgerschaft bei der Thüringer Hütte sind derzeit Verhandlungen im Gange. Für die Häuser in Retzbach und Bad Königshofen konnten bislang keine neuen Träger gefunden werden. Die Gespräche und Verhandlungen mit Interessenten über einen Erwerb für die weitere Nutzung der jeweiligen Immobilie werden fortgeführt. In Bad Königshofen ist dabei der Raumbedarf der Stadtpfarrei im Blick. Die Beschäftigungsverhältnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in weiten Teilen geklärt. Es besteht auch die Möglichkeit, dass neue Träger diese übernehmen.

Eine Arbeitsgruppe unter Federführung der Hauptabteilungen Seelsorge sowie Bildung und Kultur entwickelt aktuell ein Bezuschussungssystem für diözesane Gruppen. Dieses ermögliche mit möglichst wenig Verwaltungsaufwand eine Förderung von Jugend-, Familien- und Erwachsenenbildung an neuen Orten, biete den verbleibenden Tagungshäusern eine realistische Perspektive und beachte insgesamt die begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Diözese.

Kleine Chronologie

Im Dezember 2020 hatte die Diözesanleitung bekanntgegeben, dass sie zukünftig vier der zehn Bildungs- und Tagungshäuser fortführe: das Martinushaus in Aschaffenburg, das Burkardushaus in Würzburg, das Haus Volkersberg im Landkreis Bad Kissingen und das Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg. Abgegeben werden solle die Trägerschaft in Schmerlenbach, Retzbach, Bad Königshofen und der Thüringer Hütte. Wenn es nicht gelinge, die Trägerschaft der Häuser abzugeben, seien Hausschließungen unvermeidbar. Für das weitere Vorgehen wurde für jedes Haus gemeinsam mit den Hausleitern ein Terminkonzept erarbeitet. Weiter erklärte die Diözese damals, dass bis Ende 2021 für das Exerzitienhaus Himmelspforten und das Jugendhaus Sankt Kilian in Miltenberg Kooperationspartner gefunden werden sollen, um die Trägerschaft zu erhalten. Sollte das nicht gelingen, werde Ende 2021 eine finale Entscheidung über eine Fortführung oder Schließung der beiden Häuser getroffen.

Ab Januar 2021 führte Finanzdirektor Ordinariatsrat Sven Kunkel zahlreiche Gespräche mit Kaufinteressenten. Ab März wurden Exposés mit betriebswirtschaftlichen Kennzahlen an ausgewählte

Interessenten versandt und vertrauliche Gespräche mit potentiellen Käufern geführt. Im Juni beauftragte die Diözese nach Abschluss eines umfangreichen und anspruchsvollen Auswahlverfahrens die BFS Service GmbH als Berater hinsichtlich der angestrebten zukünftigen Abgabe der Tagungshäuser. Die BFS Service GmbH bündelt die Anfragen, berät Interessenten und stellt die Angebote dem Bistum in strukturierter Form bis spätestens Ende November 2021 für eine Entscheidung zur Verfügung.

(48 Zeilen/4121/0977; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Mit neuer Struktur in die Zukunft

Diözesantag der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung in Rottendorf – Theresia Erdmann und Robert Reisert neue Diözesanvorsitzende – Kritik an Schließung des Tagungshauses Benediktushöhe in Retzbach

Rottendorf/Würzburg (POW) Theresia Erdmann (Aschaffenburg) und Robert Reisert (Hörstein) sind beim Diözesantag der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in der Diözese Würzburg am Samstag, 2. Oktober, in Rottendorf als neue Diözesanvorsitzende gewählt worden. Das schreibt die KAB in einer Pressemitteilung. Diakon Peter Hartlaub (Schnackenwerth) wurde als KAB-Diözesanpräses wiedergewählt. Hiltrud Altenhöfer (Hausen) und Harald Mantel (Schweinfurt) schieden auf eigenen Wunsch aus ihren Ämtern als Diözesanvorsitzende aus, bleiben der Diözesanleitung jedoch weiter als stellvertretende Vorsitzende erhalten. Hartlaub dankte ihnen für ihr langjähriges Engagement.

Auf Vorschlag der Arbeitsgruppe „Grundsatzfragen“ beschloss der Diözesantag eine neue Struktur für die Diözesanleitung. Stellvertretende Vorsitzende werden somit nicht mehr ausschließlich nach regionaler Herkunft gewählt. Neu geschaffen wurden vier Stellvertreterposten für die Arbeitsschwerpunkte „Arbeitnehmer/-innen“, „Frauen“, „Familien“ sowie „Betriebsräte, Personalräte und Mitarbeitervertretungen“. Ein fünfter Stellvertreterposten vertritt künftig die Bildungsarbeit des KAB-Bildungswerks in der Diözesanleitung. Ziel der neuen Struktur sei es, dass die KAB in Zukunft noch stärker als christlicher Sozialverband für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wahrgenommen werde.

Zur neuen Diözesanleitung gehören damit auch die stellvertretenden Vorsitzenden Hiltrud Altenhöfer (Region Würzburg), Edelbert Schumm (Region Aschaffenburg), Dr. Michael Wahler (Region Schweinfurt), Klaus Öttinger (Arbeitsschwerpunkt „Arbeitnehmer/-innen“) Dieter Engelhardt („Personalräte/Betriebsräte/Mitarbeitervertretungen“), Angelika Goj („Frauen“) und Harald Mantel („Bildungsarbeit“). Theresia Erdmann ist während einer Übergangsphase weiterhin für den Schwerpunkt „Familie“ zuständig. Als stellvertretende Diözesanpräses und ehrenamtliche geistliche Leitungen im Verband wurden gewählt: Pfarrer Erich Sauer (Region Aschaffenburg), Ingeborg Götz (Region Schweinfurt) und Susanne Öttinger (Region Würzburg).

Mit großer Mehrheit verabschiedeten die 95 Delegierten den Leitantrag zum 24. KAB-Diözesantag. Darin fordern sie ein christliches Miteinander in der digitalisierten Arbeitswelt. Einerseits gehe es darum, die Zukunftschancen der Digitalisierung zu nutzen. Gleichzeitig müsse aber auch dem Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Rechnung getragen werden. So sei es beispielsweise besonders wichtig, dass Menschen, die der Digitalisierung fern stehen, nicht abgehängt werden. Auch in den kommenden vier Jahren will sich die KAB durch Aktionen, Bildungsarbeit und in Gesprächen mit Politikerinnen und Politikern für eine digitale Arbeitswelt einsetzen, die den Mensch in den Mittelpunkt stellt und nicht aus rein wirtschaftlichen Interessen geleitet ist.

Der bestehende Arbeits- und Sozialrechtsschutz für KAB-Mitglieder wird um ein weiteres Angebot ergänzt: Neu vorgestellt wurde beim Diözesantag das Projekt der sogenannten „Arbeits- und Soziallotsen“. Im Rahmen dieses Projekts wurden in diesem Jahr 15 ehrenamtliche Arbeits- und Soziallotsinnen und -lotsen ausgebildet, die Hilfesuchenden bei Problemen im Arbeits- und Sozialrecht über eine Telefonhotline mit Rat und Tat zur Seite stehen. „Das ist ein tolles Konzept, für das wir uns einsetzen und werben werden“, lautete eine Rückmeldung vieler Delegierter.

Intensiv diskutierte die Versammlung den aktuellen Sparkurs der Diözese. Zahlreiche Delegierte übten teils harsche Kritik an der Bistumsleitung, die zum Jahresende die Trägerschaft für vier Bildungshäuser abgeben will. Unter anderem meldeten sich Rudi Großmann, Dieter Wagner, Conny Warsitz und Bernhard Metz bei der Aussprache zu Wort. Die Delegierten betonten, dass gerade die Benediktushöhe Retzbach für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein wichtiger Bezugspunkt sei. Hier werde Kirche erlebbar, besonders für Menschen, die nur noch geringe Bindung an die Seelsorge haben. Angesichts der schwindenden Bindung der Gläubigen zur Kirche komme den Bildungshäusern zukünftig eine wesentlich höhere Bedeutung zu.

In einer Resolution forderte der Diözesantag alle, bei denen es medizinisch möglich ist, auf, von den Impfangeboten Gebrauch zu machen. Dabei gehe es auch um ein Zeichen der Solidarität mit besonders

verletzlichen Gruppen. Wichtig sei der KAB dabei, die Gesellschaft nicht zu spalten, sondern Menschen, die sich beim Thema Impfen Sorgen machen, gut zu informieren, mitzunehmen und nicht auszugrenzen.

Domkapitular Albin Krämer feierte zum Abschluss einen Festgottesdienst mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Er dankte den Verantwortlichen auf Orts-, Kreis- und Diözesanebene für ihr großes Engagement für die katholische Soziallehre und eine politische Kirche.

(51 Zeilen/4121/0981; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Ein Haus für die Menschen“

Caritas nimmt Schlüssel für Bischof-Scheele-Haus auf dem Würzburger Heuchelhof entgegen – Weihbischof Boom segnet das Neubauprojekt am 21. Oktober

Würzburg (POW) Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach der Grundsteinlegung hat die Caritas-Einrichtungen GmbH (CEG) die Schlüssel zum Bischof-Scheele-Haus übernommen. Klaus Kräutner, Geschäftsführer der ESW Bauträger GmbH des Evangelischen Siedlungswerks (ESW), überbrachte einen symbolischen Schlüssel an den Würzburger Heuchelhof am Mittwoch, 6. Oktober. Damit sind die Arbeiten nahezu abgeschlossen. Ende Oktober erfolgen lediglich noch die Pflanzarbeiten im Außenbereich. Bereits im August hatten die ersten Bewohnerinnen und Bewohner das neue Seniorenzentrum an der Berner Straße bezogen.

Kräutner sprach von einem „erstaunlichen Erfolg“, gerade vor dem Hintergrund der großen Herausforderungen durch die Coronapandemie. Angesichts des bereits angelaufenen Betriebs sei es schwer, sich vorzustellen, dass man vor nur zwei Jahren an dieser Stelle „noch auf einem Acker gestanden“ sei. Kräutner dankte den Caritas-Einrichtungen für eine sehr angenehme Zusammenarbeit. Die Projektteams bei Caritas und ESW hätten ein ausgezeichnetes Engagement an den Tag gelegt. Vonseiten des Evangelischen Siedlungswerks sei man jederzeit wieder zu einer Kooperation bereit, sagte Kräutner. Ein weiterer Dank gelte der Firma Riedel Bau, die als Generalunternehmerin für die Ausführung der Arbeiten verantwortlich zeichnete.

Er freue sich, dass das ESW mit dem Bischof-Scheele-Haus eine der modernsten Pflegeeinrichtungen in Unterfranken habe bauen können, erklärte Kräutner. Darauf könne sein Unternehmen stolz sein. Der Einrichtungsleiterin Andrea Dürr-Schmidt und ihrem Team wünsche er nun viel Erfolg beim Betrieb der Einrichtung. Diesen wünschte er insbesondere auch dem „Café Grenzenlos“, das im Erdgeschoss des Seniorenzentrums untergebracht ist. „Das hat hier oben wirklich gefehlt“, betonte Kräutner, der den Stadtteil aus persönlicher Erfahrung bereits seit Jahrzehnten kenne. Das „Café Grenzenlos“ steht neben Bewohnerinnen und Bewohnern auch Gästen und Anwohnern offen.

CEG-Geschäftsführer Georg Sperrle schloss sich dem Wunsch für ein gutes Geschäft der gastronomischen Einrichtung an. „Man merkt auch hier, dass unser Plan aufgegangen ist, ein Haus für die Menschen des Stadtteils zu errichten.“ In einer in dieser Hinsicht zuvor deutlich unterversorgten Umgebung stelle die CEG nun eine gute, bedarfsgerechte Begleitung älterer Menschen sicher, sagte Sperrle.

An Kräutner und seine Kollegen gerichtet erwiderte Sperrle den Dank für die gelungene Zusammenarbeit. Mit einem Augenzwinkern erinnerte er daran, dass die Übernahme des Hauses durch die Caritas eine unwahrscheinliche Entwicklung darstelle. Als das ESW vor vier Jahren die ersten Pläne in den kommunalen Gremien vorstellte, sei die Caritas dort als Betreiberin noch ausgeschlossen worden. Dass man später doch ein erfolgreiches Projekt realisieren konnte, mache auch ihn dankbar. „Es ist wirklich klasse gelaufen.“

Das Bischof-Scheele-Haus in der Berner Straße in Würzburg bietet insgesamt 77 Plätze im Bereich stationäre Pflege, eine Tagespflege für 20 Gäste sowie 18 barrierefreie Seniorenwohnungen mit individuellem Betreuungsservice. Im Erdgeschoss steht das „Café Grenzenlos“ auch für Gäste offen. Das Haus trägt den Namen des früheren Würzburger Bischofs Dr. Paul-Werner Scheele (1928-2019). Scheele war ein weltweit geachteter Experte für die Ökumene. Am Donnerstag, 21. Oktober, wird das Bischof-Scheele-Haus nach einem Gottesdienst von Weihbischof Ulrich Boom gesegnet.

km (Caritas)

(39 Zeilen/4121/0988; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„An diesem Ort werden Kirche und ihre Caritas erlebbar“

Caritas-Tagespflege Sankt Hedwig in Schwarzach mit Segen offiziell eröffnet – Einrichtung bietet wertvolle Alltagsunterstützung für bis zu 25 Seniorinnen und Senioren

Schwarzach (POW) Nach einem Jahr Bauzeit hat die Caritas-Tagespflege Sankt Hedwig des Caritasverbands für den Landkreis Kitzingen bereits im Juni den Betrieb aufgenommen. „Wir wünschen uns, dass dieses Haus ein Ort der Begegnung, des frohen Miteinanders und des Lachens wird“, sagte Renate Jüstel, stellvertretende Vorsitzende des Kitzinger Caritasverbands, bei der Segensfeier am Montag, 4. Oktober. Besonders dankte sie den zahlreichen Unterstützern des Projekts, ohne die eine so schnelle und reibungslose Fertigstellung des Hauses nicht möglich gewesen wäre. Neben der Gemeinde und dem Landkreis hatten unter anderem die Caritasstiftung Würzburg sowie die Stiftung Deutsches Hilfswerk (Deutsche Fernsehlotterie) finanzielle Unterstützung geleistet. Einen wesentlichen finanziellen Beitrag leistete zudem das Schwarzacher Ehepaar Irene und Wolfgang Weidmann. „Bei Ihnen fanden wir ein weites Herz und offene Ohren“, so Jüstel.

Auf die ideelle Bedeutung einer Tagespflegeeinrichtung für den Ort ging Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, ein. „Eine Gemeinde wird dann lebenswert, wenn die soziale Infrastruktur passt“, führte er aus. Straßen, Stromleitungen und Einkaufsmöglichkeiten reichten nicht aus, um ein gutes Gemeinleben zu gestalten. Auch Einrichtungen wie die Tagespflege allein würden die Lücke nicht füllen, so Bieber. „Ich meine vor allem die Atmosphäre, in der Menschen sich aufgehoben fühlen.“ Die Caritas trete deshalb – in Schwarzach wie andernorts – gegen die wachsende Distanz in der Gesellschaft ein. Dazu gehöre es auch, mit sozialen Diensten kein Geschäft zu machen, sondern den Menschen immer in den Mittelpunkt zu stellen. Von Herzen danke er allen Mitstreitern, die dieses Anliegen mit viel Herzblut unterstützen, erklärte der Domkapitular.

Spontan bat Pfarrer Gerhard Spöckl seine evangelische Kollegin Pfarrerin Mareike Rathje, mit ihm gemeinsam ein ökumenisches Segensgebet für die neue Einrichtung zu sprechen. In persönlichen Erinnerungen gingen beide zudem auf das Pauluswort aus dem Galaterbrief „einer trage des anderen Last“ ein und verknüpften es mit dem Dienst der Tagespflege. Der Markt Schwarzach könne stolz sein, nun Heimat dieser Einrichtung zu sein, so Spöckl.

„Heute sehen Sie einen komplett zufriedenen Bürgermeister“, erklärte Bürgermeister Volker Schmitt. Er freue sich besonders, dass sein Ziel einer Tagespflege in Schwarzach, mit dem er bereits 2013 für das Amt kandidiert habe, nun in so kurzer Zeit umgesetzt wurde. Schmitt dankte vor allem Wolfgang Weidmann und Bauträger Wolfgang Weiß, die mit ihrem Engagement maßgeblich zum Gelingen beigetragen hätten.

In einem Grußwort ließ Weidmann wiederum kritische Worte anklingen, diese allerdings mit einem deutlichen Augenzwinkern. „Negativ finde ich lediglich, dass ich stets als Investor bezeichnet werde.“ Diese Zuschreibung treffe auf ihn nicht zu, sei ein Investor doch in der Regel daran interessiert, durch seinen Beitrag einen Gewinn zu erzielen. „Das trifft auf meine Frau und mich definitiv nicht zu“, erklärte Weidmann unter Applaus der anwesenden Gäste. Die Familie Weidmann habe es bei ihrer maßgeblichen finanziellen Unterstützung der Tagespflege Sankt Hedwig vielmehr gereizt, „hier in unserer Gemeinde etwas zu schaffen, was allen zugutekommen kann“.

Zur Segnung durfte sich das Team der neuen Tagespflege nicht allein über wertschätzende Worte freuen. So erklärte Kitzingens Landrätin Tamara Bischof, der Landkreis habe im Haushalt für das kommende Jahr eine Unterstützung in Höhe von 12.500 Euro vorgesehen. Auch die Gemeinde Schwarzach hatte bereits ein Geldgeschenk gemacht. Ein persönliches Präsent übergab Bauträger Wolfgang Weiß: ein großformatiges Gemälde aus dem Atelier seiner Frau.

Zum Abschluss der Feier ergriff der Caritasseelsorger Diakon Lorenz Kleinschnitz das Wort. Dabei wandte er sich an das Team der Tagespflege Sankt Hedwig. „Danke für alles, was Ihr hier mitmacht.“ In

einem kurzen Rückblick auf die ersten Monate des Betriebs erinnerte er an zahlreiche Aktionen und Veranstaltungen, die ein abwechslungsreiches Leben in der Tagespflege entwickeln und diese vor allem mit anderen Akteuren und Einrichtungen der Region vernetzen sollten. Das Team um Pflegedienstleiterin Claudia Kossyk habe bereits in dieser kurzen Zeit gezeigt, wie unverzichtbar sein Dienst für Schwarzach und die Umgebung sei, betonte Kleinschnitz. „An diesem Ort werden Kirche und ihre Caritas erlebbar.“

km (Caritas)

(48 Zeilen/4121/0987; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Professjubiläen im Kloster Oberzell

Elf Schwestern feiern 65 Jahre Ordenszugehörigkeit

Kloster Oberzell (POW) Elf Oberzeller Franziskanerinnen haben am Sonntag, 3. Oktober, in der Klosterkirche Sankt Michael ihr 65. Professjubiläum gefeiert. Das schreibt die Gemeinschaft in einer Pressemitteilung. Pater Josef Fischer von den Franziskaner-Minoriten beschrieb in seiner Predigt eine Melodie von fünf Tönen: den Tönen der Dankbarkeit, der Beweglichkeit, des Berührtbleibens vom göttlichen Krippenkind, der Weite und der österlichen Zuversicht. Die Jubilarinnen verkörperten diese fünf Eigenschaften. Generaloberin Schwester Dr. Katharina Ganz erklärte, es berühre sie, wie die Jubilarinnen dem Ruf Gottes gefolgt seien und diesen Schritt nie bereut hätten. Matthias Berthel begleitete den Gottesdienst an der Orgel. Mit den Schwestern feierten Gäste aus den Heimat- und Wirkungsorten der Frauen.

Schwester **Ambrosiana Hierl** (89) stammt aus Stadl im Landkreis Regensburg. Sie arbeitete als Handarbeitsschwester, Heimerzieherin und Altenpflegerin unter anderem im Elisabethenheim in Nürnberg sowie im Juliusspital und im Sankt Raphaelsheim in Würzburg. Seit April 2018 lebt sie im Franziskushaus in Oberzell.

Schwester **Animata Ort** (90) ist in Schneeberg im Landkreis Miltenberg groß geworden. Als Damenschneiderin arbeitete sie über 20 Jahre in Schnaittach und rund 25 Jahre in den Würzburger Konventen Sankt Hildegard und Sankt Burkhard. Sie lebt im Antoniushaus, dem Altenpflegeheim der Oberzeller Franziskanerinnen.

Schwester **Berthilde Weiß** (86) wuchs in Steinberg im Landkreis Schwandorf auf. Ihre längste Station war München, wo sie von 1971 bis 1995 als Arbeitserzieherin lebte. Über 20 Jahre lang wirkte sie danach im Sankt Raphaelsheim in Würzburg. Im Mutterhaus in Oberzell, wo sie seit April 2018 lebt, packt sie bis heute im Haushalt des Konvents mit an.

Schwester **Edelinde Defland** (90) wurde in Brücken im Landkreis Kusel geboren. Rund 40 Jahre lang half sie Menschen in verschiedenen Lebenslagen als Krankenschwester. Ihre Einsatzorte waren unter anderem Kutzenberg und Monheim, aber auch das Juliusspital in Würzburg. Seit 2008 lebt sie im Antoniushaus.

Schwester **Genovefa Schmitt** (90) aus Pfändhausen im Landkreis Schweinfurt arbeitete als Krankenschwester unter anderem in Sankt Hildegard in Würzburg, in Schonungen, im Juliusspital und in Sankt Burkhard. Seit vier Jahren gehört sie dem Oberzeller Konvent Padua an.

Schwester **Hermosila Müller** (86) stammt aus Rannungen im Landkreis Bad Kissingen. Als Krankenschwester wirkte sie unter anderem in Steinweisen, Wolfenstadt, Rattelsdorf, Wiesenfeld und Ebensfeld sowie in Oberzeller Einrichtungen wie dem Bildungshaus Klara. Seit rund zwei Jahren lebt sie im Mutterhaus in Oberzell.

Schwester **Rosa Drescher** (86) aus Schleerieth im Landkreis Schweinfurt ist erst seit wenigen Monaten wieder zurück in Deutschland. Sie lebte 60 Jahre lang in Südafrika, arbeitete als Gärtnerin in der Missionsstation der Oberzeller Franziskanerinnen und half den Menschen vor Ort bei der Selbstversorgung. Außerdem gründete und leitete sie ein Nähzentrum in Mbongolwane in der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal. Seit Juli lebt sie im Antoniushaus.

Schwester **Salesia Reußenzahn** (89) aus Willanzheim im Landkreis Kitzingen hat in rund 30 Jahren als Krankenschwester im Würzburger Juliusspital viele Veränderungen in ihrem Beruf miterlebt. Nach ihrer Zeit in der Klinik übernahm sie Verantwortung im Mutterhaus für ihre Mitschwester. Im Antoniushaus lebt sie nun seit März dieses Jahres.

Schwester **Venantia Maier** (89) wuchs in Soden im Landkreis Miltenberg auf. Sie lernte zunächst den Beruf der Erzieherin und bildete sich später zur Altenpflegerin weiter. Fast 20 Jahre arbeitete sie in München-Thalkirchen. Als Altenpflegerin wirkte sie später viele Jahre im Würzburger Sankt Raphaelsheim. Seit mehr als 20 Jahre lebt sie im Oberzeller Konvent Padua, übernimmt bis heute Pfortendienste und Haushaltsaufgaben.

Schwester **Wiltrud Helldörfer** (92) stammt aus Hungenberg im Landkreis Forchheim. Als Hausschwester und Erzieherin war sie 40 Jahre lang in Schnaittach im Einsatz. Nach Aufenthalt im Konvent Nazareth und im Mutterhaus lebt sie inzwischen im Antoniushaus.

Schwester **Winifred Eckel** (90) ist in Castell im Landkreis Kitzingen aufgewachsen. Die gelernte Schneiderin wirkte über 20 Jahre in Mömbris, danach 16 Jahre im Mädchenheim der Oberzeller Franziskanerinnen. Sie lebt heute im Konvent Padua und übernahm noch bis vor wenigen Jahren Schneiderarbeiten im Mutterhaus.

(52 Zeilen/4121/0980; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Beispielhaftes Engagement für geflüchtete Menschen“

Schwester Juliana Seelmann mit dem Würzburger Friedenspreis ausgezeichnet

Zell am Main/Würzburg (POW) Schwester Juliana Seelmann von den Oberzeller Franziskanerinnen hat am Sonntag, 10. Oktober, bei einer Feierstunde den Würzburger Friedenspreis 2021 erhalten. Im Juni war sie vom Würzburger Amtsgericht wegen „Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt“ schuldig gesprochen worden, weil sie zwei Frauen Kirchenasyl gewährte. Das Friedenspreis-Komitee ehrte die Ordensfrau nun im Würzburger Burkardushaus für ihr „langjähriges, hartnäckiges und beispielhaftes Engagement für geflüchtete Menschen“. Das Preisgeld von 3000 Euro möchte Seelmann der Arbeit in der Migrantenmedizin zur Verfügung stellen.

Seelmann ist in der Gemeinschaftsunterkunft Würzburg als Krankenschwester tätig. Sie arbeitet seit 2008 im „Würzburger Modell“ mit. Dieses Modell ermöglicht es einem Team unter der Leitung von Professor Dr. August Stich, Chefarzt der Tropenmedizin des Klinikums Würzburg Mitte, Asylbewerberinnen und Asylbewerber medizinisch zu versorgen. Seelmann und ihre Kollegen sind an fünf Tagen pro Woche im Einsatz. „Sie erfahren dabei mehr, als viele von uns ertragen können“, betonte Stich bei der Preisverleihung. Er sei manchmal als Arzt bei den Sprechstunden in der Gemeinschaftsunterkunft im Einsatz und es sei jedes Mal ein Blick in den Abgrund. „Mir reicht es schon nach einer Stunde, ich habe mich weit aus meiner Komfortzone herausbewegt und will eigentlich nur noch weg. Für Schwester Juliana und das gesamte Team ist das die Arbeit eines jeden Tages“, sagte Stich.

Es sei ein Glücksfall, dass er von Seelmann lernen dürfe, fuhr der Chefarzt fort – von der Professionalität, der Fürsorge und Verlässlichkeit, aber auch von der Bescheidenheit. Für ihn habe vor Gericht nicht die Ordensfrau gestanden, sondern die Frage, „wie weit man mit seinem Gewissen und seiner Fürsorge gehen kann, wenn Menschen wirklich in Not sind, wenn man durch seinen ganz persönlichen Einsatz Rettung bewirken kann“. Gegen das Urteil haben sowohl Seelmann und ihr Anwalt als auch die Staatsanwaltschaft Rechtsmittel eingelegt. Einen Termin für den Berufungsprozess gibt es noch nicht.

Rückendeckung erfuhr Seelmann auch von Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt. Er bezeichnete ihren selbstlosen Einsatz als exemplarisch und forderte sie auf: „Bitte machen Sie weiter und hören Sie nicht auf, Ihren christlichen Glauben und Ihre Nächstenliebe zu leben.“

Seelmann erzählte bei der Preisverleihung, dass sie durch Zufall zum „Würzburger Modell“ kam. Von einer Kollegin angeworben, kam sie für ein Praktikum und spürte, dass sie diesen Ort „nicht mehr verlassen kann und will“. Um ihre Arbeit zu veranschaulichen, schilderte sie drei ganz persönliche Fluchtgeschichten. Die Menschen der Gemeinschaftsunterkunft werden in allen Belangen medizinisch versorgt, das reicht von einfachen Erkältungen über Schwangerschaftsberatungen bis hin zu lebensbedrohlichen Erkrankungen. Oft kämen die Geflüchteten aber auch ins Sprechzimmer, weil sie einfach reden wollten, sich Begegnung wünschten, beschrieb Seelmann ihren Arbeitsalltag. Dazu gehöre auch ein Mensch, zu dem sie Vertrauen fassen könnten, der sie nicht verurteile oder nach ihrem rechtlichen Status bewerte: „Ich bin da, ich gehe ein Stück mit dir, ich halte mit dir aus.“

Seelmann ging auch auf das Kirchenasyl ein. Sie betonte, dass sie es in Einzelfällen für dringend notwendig halte, um Menschen vor Gewalt und vor menschenunwürdigen Lebensbedingungen zu schützen. Der Würzburger Friedenspreis sei daher eine Auszeichnung für das ganze medizinische Team und für die Oberzeller Franziskanerinnen. „Als Einzelne könnte ich das nicht leisten, es geht nur in der Gemeinschaft.“

Anja Mayer (Kloster Oberzell)

(39 Zeilen/4121/0995; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Den Würzburger Juden eng verbunden

Zum 110. Gründungsjubiläum: Buch „Dem Leben dienen“ würdigt Engagement der Ritaschwestern für jüdische Menschen und Einrichtungen

Würzburg (POW) Seit 110 Jahren besteht die Kongregation der Ritaschwestern. Dieses Jubiläum hat die Gemeinschaft am Donnerstag, 7. Oktober, im Mutterhaus im Würzburger Stadtteil Sanderau mit der Vorstellung eines besonderen Buchs begangen: Der Historiker Dr. Roland Flade hat im Auftrag der Schwestern erforscht, wie die katholischen Ordensfrauen die Geschichte der Würzburger Jüdinnen und Juden mitgeprägt haben. Mit Ausnahme einer dreieinhalbjährigen, von der Gestapo erzwungenen Pause arbeiteten Ritaschwestern in Würzburg von 1912 bis 1960 im jüdischen Krankenhaus und den jüdischen Altersheimen. Wie nachhaltig dieses Engagement war, verdeutlicht die Tatsache, dass der in Würzburg geborene israelische Dichter Jehuda Amichai Schwester Elisabeth Wenzel in seinem auch in den USA veröffentlichten Roman „Nicht von jetzt, nicht von hier“ zu einer Figur der Weltliteratur machte.

Generaloberin Schwester Rita-Maria Käß sprach im Festsaal des Mutterhauses vor Ritaschwestern auch aus Bad Königshofen, Luzern und den USA sowie Freunden der Gemeinschaft davon, dass die 110 Jahre ihres Bestehens für die Ritaschwestern weniger ein Jubiläum, aber durchaus ein Grund zum Innehalten und Feiern seien. Das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ treffe mit diesem sinnigerweise zusammen. Käß erinnerte daran, dass bereits in der ersten Satzung der Ritaschwestern betont werde: „Wir gehen zu allen Menschen.“ Die Sendung der Gemeinschaft sei es, für die Menschen Gottes Liebe erfahrbar zu machen. „Wir blicken anerkennend, mit Dankbarkeit und Stolz auf die Schwestern, die mit jüdischen Menschen gearbeitet haben“, sagte die Generaloberin. Auch heute brauche es den Widerspruch aller Schwestern, wenn es Rassismus gebe. Das Lebenszeugnis der im Buch beschriebenen Schwestern könne helfen, Vorurteile abzubauen.

In einem „Werkstattbericht“ gab Flade einen Einblick in die Entstehung des von der Ritaschwesternstiftung Luzern maßgeblich finanzierten Buchs „Dem Leben dienen. Die Ritaschwestern und die Würzburger Juden“. Grundlage sei ein von ihm anlässlich des 100. Jubiläums der Ritaschwestern verfasster Aufsatz gewesen, der die Zusammenarbeit der Gemeinschaft mit Juden thematisierte. Dank des sehr gut geführten Archivs der Ritaschwestern seien die Nachforschungen relativ einfach und die Quellenlage sehr gut gewesen. Als sehr glücklichen Zufall bezeichnete es Flade zudem, dass er bei ergänzenden Forschungen in den USA an dort aufgehobene Briefe, die Bewohner aus den Altersheimen an Verwandte geschrieben hatten, sowie an Fotomaterial gelangt sei.

Flade stellt in dem 150 Seiten umfassenden Buch unter anderem die Lebensgeschichten von Heinrich Klein, Verwalter des jüdischen Krankenhauses, Dr. Robert Sprinz, Arzt im jüdischen Krankenhaus, und Malchem Billigheimer, langjährige Bewohnerin des Pfründnerhauses, ausführlich vor. Er dokumentiert zudem Leben und Wirken von Schwester Elisabeth Wenzel. Durch ihre Arbeit im jüdischen Krankenhaus und den Altenheimen habe es niemanden gegeben, der sich besser mit dem jüdischen Leben ausgekannt habe als sie. „Sie war die letzte Ritaschwester, die 1942 den Dienst in den jüdischen Einrichtungen verließ, und die erste, die nach deren Rückkehr 1945 wieder Juden betreute“, betonte Flade.

Ordensreferent Domkapitular Monsignore Dietrich Seidel sagte, die insgesamt zehn Ritaschwestern, die in den jüdischen Einrichtungen der Stadt tätig waren, hätten durch ihr Wirken umgesetzt, wovon der heilige Augustinus spricht: „Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch.“ Er dankte für den Einsatz der Kongregation für ein friedvolles Miteinander der Gesellschaft bis in die Gegenwart. Dr. Josef Schuster, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, war am Festtag verhindert. In seinem Grußwort, das verlesen wurde, dankte er der Gemeinschaft der Ritaschwestern für deren „unermüdliches und vielseitiges Engagement“.

Literarisch hat der Schriftsteller Amichai nach Flades Einschätzung den Ritaschwestern, speziell Schwester Elisabeth Wenzel, und ihrem Wirken für die Würzburger Juden mit einem Satz in der zentralen Stelle seines oben erwähnten Romans ein Denkmal gesetzt: „Die Augen der alten Elisabeth blickten mich liebevoll an.“

Das Buch ist im Eigenverlag der Ritaschwestern erschienen, nähere Informationen im Internet unter www.ritaschwestern.de.

mh (POW)

(48 Zeilen/4121/0993; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Anschauliche neue Erkenntnisse

Dr. Johannes Sander veröffentlicht umfangreiches Buch über die Baugeschichte des Doms – Hybrider Vortrag im Burkardushaus

Würzburg (POW) Nicht wie bislang angenommen 148 Jahre, sondern vermutlich maximal 20 Jahre dauerte es, bis der Kiliansdom nach der Grundsteinlegung 1040 errichtet war. So lautet eine zentrale Erkenntnis, die Privatdozent Dr. Johannes Sander bei seinen Studien zur Baugeschichte des Würzburger Doms gewonnen hat. Viel Quellenstudium hat er dafür investiert. Herausgekommen ist dabei ein über 800 Seiten starkes Buch über die Baugeschichte des Doms im Mittelalter. Auf Einladung der Domschule Würzburg hat er am Montagabend, 11. Oktober, sein Opus Magnum bei einem Vortrag im Würzburger Burkardushaus vorgestellt, an dem insgesamt rund 160 Personen im Kardinal-Döpfner-Saal sowie virtuell im Internet teilnahmen.

Von einem Forschungsprojekt, das im Ergebnis fast so monumental ist wie der Untersuchungsgegenstand Dom, sprach Dr. Rainer Dvorak, Leiter der Domschule. Bistum Würzburg, das Domkapitel und die Professur für Fränkische Kirchengeschichte seien daran beteiligt gewesen. „Ein solches Drittmittelprojekt wäre angesichts der finanziellen Situation des Bistums heute wohl kaum von Erfolg gekrönt“, konstatierte Professor Dr. Wolfgang Weiß, Inhaber der Professur für Fränkische Kirchengeschichte an der Universität Würzburg. Er würdigte die Fülle verschiedener Quellen (Schrift- und Bildquellen, archäologische Quellen sowie aktueller Baubefund), die Sander zwischen 2014 und 2017 herangezogen und in historisch-kritischer Weise ausgewertet habe. Als Ergebnis habe er in methodisch überzeugender Weise die „wahrscheinliche Entwicklungsgeschichte“ dargelegt. Weiß dankte allen, die bei der Umsetzung des Forschungsprojekts beteiligt waren, für die Unterstützung.

Als ein Ergebnis neben dem Buch sei ein sechsminütiger Film entstanden, der in Zusammenarbeit mit „Architectura virtualis Darmstadt“ den mittelalterlichen Dom am Computer wieder habe entstehen lassen. Weiß dankte der Unterfränkischen Kulturstiftung, dem Würzburger Diözesangeschichtsverein und der Abteilung Kunst des Bistums für die Finanzierung. Dr. Jürgen Emmert und Dr. Wolfgang Schneider sowie Professor Dr. Enno Bünz hätten sich hierbei zudem als fachliche Berater beteiligt. „Ich hoffe, dass dieses Fragment noch um einen zweiten Teil ergänzt werden kann, in dem dann die spätromanischen Ergänzungen, eine Einwölbung unter Echter sowie ein Überblick über die Umgestaltungen in Barock und nach 1945 gegeben werden kann“, sagte Weiß.

Von einer „sehr bewegten Geschichte“ der Würzburger Kathedrale sprach Sander in seinem Vortrag. Der heutige Kiliansdom sei ursprünglich als kreuzförmige Basilika errichtet worden. Türme habe dieser zunächst nur auf der Westseite, also links und rechts des Hauptportals, gehabt. Eine zweite Etage für die Glocken sei erst später hinzugekommen. Ebenfalls sei der Neigungswinkel des Daches relativ flach gewesen, erst im 12. Jahrhundert seien die Dächer höher und somit steiler gestaltet worden, erklärte Sander. Weiter betonte er, dass die Einwölbung des Mittelschiffs zwar in der Amtszeit von Fürstbischof Julius Echter geschehen sei, dieser aber aus seinen Mitteln nichts dazu gegeben habe, sondern allein das Domkapitel die Finanzierung gestemmt habe.

Als „eine Zeit der gewaltigen Veränderung“ bezeichnete Sander das 18. Jahrhundert. Damals sei der romanische Dom innen komplett mit Stuck ausgestaltet worden und das Bodenniveau von Vierung und Chor abgesenkt worden. Die neuromanische Fassade an der Westseite sei erst im späten 19. Jahrhundert so gestaltet worden. Ebenfalls im 19. Jahrhundert habe es aber Stimmen gegeben, die den Stuck komplett aus dem Dom entfernen und diesem so wieder die ursprüngliche Anmutung hatten geben wollen. Als „Gipfel des beabsichtigten Vandalismus“ bezeichnete der Referent die Planung, die von Balthasar Neumann geschaffene Schönbornkapelle abzureißen. Nur dank der Intervention von Ministerialbeamten aus München sei das verhindert worden.

Traditionell werde davon gesprochen, dass die Altarweihe im Jahr 1188 den Bau des Doms markiert habe. Anhand des Befunds vom Mauerwerk gehe er davon aus, dass Chor und Tonnengewölbe schon von Anfang an da waren. „In Größe und Konstruktion vergleichbare Gotteshäuser waren innerhalb von maximal 20 Jahren errichtet, das sollte daher auch in Würzburg gelungen sein“, argumentierte Sander. Er gehe davon aus, dass eher ein anderes Ereignis wie zum Beispiel die Übertragung der Kiliansreliquien Grund und Anlass für die Altarweihe 1188 gewesen sei.

Dompropst Weihbischof Ulrich Boom hob zum Abschluss der Veranstaltung hervor, der Dom sei als „Domus Domini“ ein Zeugnis des Glaubens und ein Bild des Vertrauens und der Geborgenheit, die Gott den Menschen schenken will. „Ich wünsche den Leserinnen und Lesern und allen, die die Bilder und den Film sehen, dass sie im Vertrauen und Glauben gestärkt werden. Gott schenkt uns wie in einem großen Haus mit den vielen Wohnungen Geborgenheit und Frieden, jetzt und auf Zukunft hin.“

Johannes Sander: „Die Baugeschichte des Würzburger Domes im Mittelalter.“ (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Sonderveröffentlichung). Echter-Verlag, Würzburg 2021. 808 Seiten, 69 Euro, ISBN 978-3-429-05672-8.

mh (POW)

(56 Zeilen/4121/0997; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Ein Kunstwerk mit Ecken und Kanten

Skulpturenprojekt mit Jugendlichen im Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum

Würzburg (POW) Seit Mitte des Jahres arbeiten mehrere Teilnehmende am Skulpturenprojekt des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums im Bereich der Jugendhilfe an der Don Bosco-Hütte im Würzburger Steinbachtal. Der gelernte Holzbildhauer Andreas Heck gibt Unterstützung an dem großen Baufragment, das einen festen Platz an der mitten im Wald gelegenen Hütte finden wird, heißt es in einer Pressemitteilung der Caritas-Don Bosco gGmbH.

Ein vom Sturm umgerissener Baum, ein aussortiertes Exemplar mit Unebenheiten, sei Grundstock der Skulptur. Hier ergebe sich ein schönes Sinnbild zur Selbstwahrnehmung mancher Teilnehmenden, ist Sozialpädagoge Daniel Simon überzeugt. „Einige unserer Teilnehmer empfinden sich als nicht in die Norm der Gesellschaft passend, insofern gibt es hier eine interessante Parallele zum entstehenden Kunstwerk“, ergänzt Ausbilder Sebastian Englert. Denn auch der gefällte Baum sei „mit Ecken und Kanten“ versehen. Nun werde etwas „Schönes und Wertvolles“ daraus gemacht.

Die Ausbilder erklären, dass das Arbeiten im Freien – mitten in der Natur und an der frischen Luft – ideal für die betreuten Jugendlichen sei. Neben dem Skulpturenprojekt pflegen die jungen Menschen regelmäßig das Waldgrundstück und den Baumbestand rund um die Hütte im Steinbachtal, lernen den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, machen verschiedene Renovierungsarbeiten oder fertigen Holzschalen und Kerzenständer an. Das Programm ist vielfältig und könne an die Tagesform der Jugendlichen angepasst werden.

„Ich habe beim Skulpturenprojekt schon viele gute Erfahrungen sammeln können“, erklärt Teilnehmer Domenik Klopfer. Er habe sich inzwischen mit verschiedenen Werkzeugen wie Trenn- und Winkelschleifer oder Stemmeisen vertraut gemacht und bei der Holzbearbeitung Erfolgserlebnisse gesammelt. Im nächsten Schritt plane er, Praktika in den Garten- und Landschaftsberufen sowie in der Elektroausbildung des Bildungszentrums zu absolvieren, denn auch das Verlegen von Elektrokabeln in der Don Bosco-Hütte habe ihm gefallen. „Das tägliche Arbeiten hier im Steinbachtal hat mir sehr bei meiner beruflichen Orientierung geholfen und mich motiviert“, erläutert der 17-Jährige.

Die gemeinnützige Caritas-Don Bosco GmbH Würzburg ist ein überregionales Bildungszentrum in gemeinsamer Trägerschaft der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos und des Caritasverbandes der Diözese Würzburg. Mehr Informationen auf www.caritas-donbosco.de.

(27 Zeilen/4121/0991; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Die Erinnerung wachhalten

30. Friedensweg des „pax christi“-Diözesanverbands Würzburg führt zu Denkmälern in Bad Neustadt

Bad Neustadt (POW) Mehr als 30 Frauen und Männer haben am 30. Friedensweg des „pax christi“-Diözesanverbands Würzburg teilgenommen. Unter der Überschrift „Denkmäler – Zeitzeugen für heute“ führte die Veranstaltung am Sonntag, 3. Oktober, durch die Innenstadt von Bad Neustadt. „Ohne Erinnerung verlieren wir unsere Zukunft“, schreibt „pax christi“ in einer Pressemitteilung. Bad Neustadt sei beschenkt mit Anregungen, um die Erinnerung wachzuhalten, insbesondere durch die Werke des Künstlers Wilhelm Uhlig. Mitglieder der „pax christi“-Gruppe Main-Rhön gestalteten den Friedensweg.

Eine Statue von Edith Stein steht fast unscheinbar am Rand des Alois-Friedrich-Platzes vor der Stadtpfarrkirche. Uhlig stellte sie als Karmelitin dar. „Das war sie auch, davor jedoch eine durchaus selbstbewusste, gesellschaftlich engagierte Frau“, sagte Heinrich Joe Balling (Haßfurt). Stein war Jüdin und erkannte früh die massive Gefahr durch den Nationalsozialismus. Von ihr ist der Satz überliefert: „Die Verantwortung fällt auf die, die schweigen.“ Eine Gedenktafel an der Kirche erinnert an Dekan Pfarrer Alois Friedrich. Er hat nicht nur die Unvereinbarkeit der christlichen Lehre mit dem Nationalsozialismus erkannt, sondern auch frühzeitig die „Judenpolitik“ der Nazis verurteilt und die Konsequenzen getragen. Seine politische Kritikfähigkeit habe er schon im Ersten Weltkrieg bewiesen, als er sich weigerte, die „Siegesglocken“ zu läuten.

Unweit der Kirche steht ein Ehrenmal zum Gedenken an die Opfer der beiden Weltkriege. „Wilhelm Uhlig entwarf hier kein Krieger- oder Heldenmal, wie es üblich war“, sagte Bärbel Wolf (Waldberg). Er habe ein mehr als 50 Meter langes Mahn- und Denkmal, eine Art „Klagemauer“, entworfen. „Die Reliefs lenken unsere Schritte der Erinnerung nicht zu den Helden, sondern zu den Opfern.“ Das Denkmal zeige ihre Trauer, ihren Schmerz, ihre Verzweiflung, ihre Demütigung, ihre Traumata, ihr Elend und ihr Sterben.

Weiter ging es zum Mahnmal für die ehemaligen jüdischen Mitbürger in der Bauerngasse. Gitta Biedermann, die wesentlichen Anteil an der Entstehung des Mahnmals hat, erzählte unter anderem die Geschichte der Familie Klein. Aus einem Brief Gretel Kleins stammt auch die ins Mahnmal eingearbeitete Botschaft: „Betet für uns und gedenket unser, erzählt es Euren Kindern wieder, wie wir zu Tode gepeinigt wurden.“ In die Rundung des Denkmals hat die Künstlerin Eva-Maria Warmuth die Namen der 1942 Deportierten eingraviert. Bewusst gab sie den beiden Figuren am Denkmal Augen als Zeichen für Offenheit und Wachsamkeit. Dann erklang das Lied „Hewenu shalom alechem“.

Johannes XXIII., den „Papst mit dem großen Herzen“, wollte Uhlig mit seinem Brunnen am Alois-Friedrich-Platz ehren. Balling erinnerte an den vor zwei Jahren verstorbenen früheren Stadtpfarrer Josef Wirth, in dessen Amtszeit der Brunnen errichtet wurde. Über einen Freund sei kurz vor Wirths Tod dessen Kriegstagebuch in seine Hände gelangt. Wirth sei als 16-Jähriger gemustert und für die SS ausersehen worden. Schon damals habe er einen Widerstandsakt gesetzt, indem er sich diesem „Ruf“ entzog. Seine schlimmen Kriegserfahrungen mit langer Gefangenschaft hätten ihn später in die „pax christi“-Bewegung geführt. Rudi Reuter (Volkach) half beim „Lesen“ der Tafeln mit den Symbolen des Brunnens. Die Tafel „pacem in terris“ erinnere an die Friedensbotschaft des Papstes mitten im Kalten Krieg. Laut Reuter bieten die Papstworte auch aktuell Impulse für Frieden, Abrüstung und die Flüchtlingskrise an.

Unter dem Läuten der Friedensglocke zog die Gruppe in die Kirche. Die Friedensglocke, gegossen in der Endphase des Dreißigjährigen Krieges 1648, verkündete bei ihrem ersten Läuten den Westfälischen Frieden. An diesem Tag erinnerte sie auch an Pfarrer Friedrichs Weigerung, die „Siegesglocken“ zu läuten. Nach dem Film „Die wahren Kosten der Atomwaffen“ feierten Pfarrerin Gerlind Ehrmann, Otto Funk von der Mennonitischen Gemeinde Bad Königshofen und Diakon Thomas Prapolinat ein ökumenisches Friedensgebet. Die Veranstaltung endete bei Kaffee und Austausch im Gemeindezentrum.

Weitere Informationen gibt es bei „pax christi“ Würzburg (<https://www.paxchristi-wuerzburg.de/>).

(44 Zeilen/4121/0990; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Thomas Huppmann für 40 Jahre im Dienst des Bistums geehrt

Würzburg (POW) Für 40 Jahre im Dienst des Bistums Würzburg ist am Dienstag, 5. Oktober, Thomas Huppmann, Mitarbeiter im Katholischen Kirchensteueramt, geehrt worden. Bei einer Feierstunde überreichte ihm Bischöflicher Finanzdirektor Ordinariatsrat Sven Kunkel eine Dankesurkunde des Generalvikars Dr. Jürgen Vorndran. Kunkel würdigte Huppmanns Treue zum Dienstgeber. Sein Engagement und Können habe er nicht zuletzt als Projektleiter der „Anwendungs- und Organisationsprogrammierung Kirchensteuer“ für die nordbayerischen (Erz-)Diözesen gezeigt. So sei unter seiner Ägide die elektronische Steuerakte eingeführt sowie in diesem Jahr der automatisierte Zahlungsverkehr in das System integriert worden. Als „Höhepunkt“ bezeichnete Kunkel, dass dieses Projekt 2020 dann im bayernweiten Projekt „Kion 2.0“ zusammengeführt worden sei. Für die Mitarbeitervertretung (MAV) überbrachte Wolfgang Keller Glück- und Segenswünsche. Er hob hervor, dass Huppmann beim Durchführen der Wahlen zur Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (KODA) in den vergangenen vier Wahlen maßgeblich beteiligt war und dankte ihm dafür im Namen der MAV. Huppmann würdigte das Vertrauen, das ihm bei der Einstellung der damalige Generalvikar Dr. Anton Schlembach sowie über die Jahre die Vorgesetzten Dr. Adolf Bauer, Albrecht Siedler und Oskar Hehn entgegengebracht hätten. Huppmann stammt aus Holzkirchen. Nach der Mittleren Reife absolvierte er von 1978 bis 1981 eine Ausbildung zum Bürokaufmann in Waldbüttelbrunn. 1981 begann er seinen Dienst für die Diözese Würzburg in der Liegenschaftsabteilung. 1994 wechselte er ins Kirchensteueramt. Seit 2000 leitet Huppmann dort den Steuerbezirk Lohr. 2003 übernahm er zusätzlich Aufgaben beim Projekt „Anwendungs- und Organisationsprogrammierung Kirchensteuer“ der nordbayerischen (Erz-)Bistümer, ab 2010 war er dessen Leiter.

mh (POW)

(20 Zeilen/4121/0986; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Geistlicher Teamtag“: Der Seelsorge ein Gesicht geben

Marktheidenfeld/Schwanberg (POW) Die Seelsorgerinnen und Seelsorger des Pastoralen Raums Marktheidenfeld haben Anfang Oktober einen „Geistlichen Teamtag“ auf dem Schwanberg verbracht. Die Veranstaltung mit den Pastoralreferenten Otmar Schneider und Andreas Bergmann stand unter dem Motto „Gemeinsam brachen sie auf...“. Ziel sei es gewesen, jenseits des Alltags als Team stärker zusammenzuwachsen, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung der Pfarreiengemeinschaften des Pastoralen Raums. Neben dem Austausch über den aktuellen Stand bei der Entwicklung des Pastoralen Raums sei die persönliche Begegnung im Vordergrund gestanden. Einig seien sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin gewesen, dass Kirche vor Ort immer und zuverlässig „ein Gesicht haben beziehungsweise behalten“ müsse, das heißt, es brauche Seelsorgerinnen und Seelsorger vor Ort. Außerdem beschäftigten sich die Teilnehmenden damit, wie eine wichtige Entscheidung eine geistliche Ausrichtung erhalten kann und nicht nur pragmatisch getroffen wird. Die Diözese Würzburg lädt derzeit alle hauptamtlichen Seelsorgeteams in den zukünftigen Pastoralen Räumen zu einem sogenannten „Geistlichen Teamtag“ ein. Die nächsten Termine sind für das Jahr 2022 geplant. Weitere Informationen gibt es bei der Abteilung Fortbildung und Begleitung, Telefon 0931/38641052 (Stefan Heining), E-Mail stefan.heining@bistum-wuerzburg.de.

(15 Zeilen/4121/0994; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Katholische junge Gemeinde stellt sich für die Zukunft auf

Würzburg/Schonungen (POW) Von Samstag, 9. Oktober, bis Sonntag, 10. Oktober, hat die Herbstdiözesankonferenz der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) unter dem Motto „KjG – abgespaced in die Zukunft“ in Schonungen stattgefunden. Laut Pressemitteilung waren die 25 Delegierten glücklich, sich nach vielen pandemiebedingten digitalen Konferenzen wieder in Präsenz zu treffen. Der Diözesanausschuss wurde mit zwölf Ehrenamtlichen fast vollständig besetzt. Judith Wünn (Goldbach) und Geistlicher Leiter Andreas Kees (Hettstadt) wurden erneut in die Diözesanleitung gewählt. Florian Bauer (Erlenbach) wurde bereits im vergangenen Jahr in den Vorstand gewählt. Außerdem befassten sich die Teilnehmenden inhaltlich mit der Großveranstaltung „MachMal!“, die 2022 am Pfingstwochenende in Horb am Neckar stattfindet, und beschlossen, dass der zweimal ausgefallene Delegationsbesuch des Partnerverbands UVIKANJO aus Njombe/Tansania nachgeholt werde. Des Weiteren soll die KjG-Umweltstation in Schonungen im neuen Arbeitsjahr wieder Umweltbildung in Schulen, mit Jugendgruppen sowie Multiplikatoren und Multiplikatorinnen betreiben.

(12 Zeilen/4121/0996; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

58 junge Erwachsene starten Freiwilligendienst mit Don Bosco

München/Benediktbeuern (POW) Die „Don Bosco Volunteers“ leisten seit 25 Jahren Jugendfreiwilligendienste auf der Basis des christlichen Menschenbildes im In- und Ausland. In diesem Jahr beginnen zwischen September und November 40 Freiwillige im Alter von 16 bis 22 Jahren den Dienst in den Einrichtungen der Salesianer Don Boscos in Deutschland. 18 weitere junge Erwachsene werden sich pandemiebedingt zunächst im Inland mit den „Globalen Nachhaltigkeitszielen 2030“ der Vereinten Nationen (SDGs) auseinandersetzen, obwohl sie für die tatkräftige Unterstützung im Ausland vorbereitet wurden. Ob eine Ausreise im neuen Jahr möglich sei, wird in den kommenden Monaten von den Verantwortlichen entschieden. „Neben Seminartagen, Vorträgen, offenen Angeboten und Workshops bekommen die Freiwilligen die Möglichkeit, Praktika in einzelnen Don-Bosco-Einrichtungen in Deutschland zu absolvieren und so ihre Persönlichkeit im praktischen Einsatz weiterzuentwickeln“, erklären die Salesianer Don Boscos in einer Pressemitteilung. „In bis zu sechs Monaten bunt gestaltetem Programm stellen wir die SDGs, also Themen wie Nachhaltigkeit, Ökologie und Bildung, in den Kontext eines Lebens als globale Bürgerinnen und Bürger, die selbstverständlich Verantwortung für sich, andere und eine gerechtere Welt übernehmen“, führt Francesco Bagiolini, Mitentwickler der „Don Bosco Volunteers Akademie“ und Referent für Internationale Jugendarbeit und Freiwilligendienste des Aktionszentrums Benediktbeuern, aus. Mit der Akademie soll den jungen Menschen Planungssicherheit gegeben werden, trotz Reisewarnungen. Diese Gelegenheit hat eine 18-Jährige aus Dettelbach genutzt und ist Teilnehmerin an der Don Bosco Volunteers Akademie. Außerdem sind vier Volunteers bei der Caritas-Don Bosco GmbH in Würzburg tätig. Die Salesianer Don Boscos gehören zu den größten Männerorden der katholischen Kirche und setzen sich besonders für junge Menschen ein. Mehr Informationen unter www.donboscovolunteers.de und www.donbosco.de.

(21 Zeilen/4121/0979; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Der Kiliansdom aus Lego-Steinen

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Über den Würzburger Kiliansdom als Lego-Kunstwerk berichten die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 10. Oktober. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran erzählt, warum das bei ihm Kindheitserinnerungen wachruft. An diesem Wochenende startet Papst Franziskus in Rom offiziell die sogenannte „Weltsynode“. In einem Beitrag dazu wird erklärt, was genau das ist und was es mit dem Reformprozess der katholischen Kirche, dem Priesteramt der Frau oder der Segnung von Homosexuellen zu tun hat. Was bewegt einen Menschen, der früher einem Job in der Finanzbranche nachging, sich jetzt dem Fairen Handel zu widmen und Handwerkerware aus Nepal zu importieren? Eine Antwort liefert die Lebensgeschichte eines Mannes, der Menschen in Entwicklungsländern unterstützt. Schließlich gibt ein Pfarrer einen Antwortversuch auf eine der philosophischen Fragen schlechthin: „Wie funktioniert ein glückliches Leben?“ In der Sendung „Gott und die Welt“ geht es unter anderem um die Asylpolitik. Der Nürnberger Verein „matteo – Kirche und Asyl“ hat dazu eine Liste mit Forderungen nach Berlin geschickt. Zum anderen geht es um einen globalen Blick auf den Klimaschutz. Ein Bericht informiert über die aktuelle Situation des Regenwaldes am Amazonas. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(19 Zeilen/4121/0983; E-Mail voraus)

Sonntagsblatt: Mit Kindern den Glauben im Alltag leben

Würzburg (POW) Wie kann man in der heutigen Zeit den eigenen Glauben mit Kindern im Alltag leben? Und wie kann Glaubensweitergabe aussehen? Die Ideen der Buchautorin und Mutter Christina Schniedermann stellt das Würzburger katholische Sonntagsblatt in der Ausgabe vom 10. Oktober vor. Schniedermann möchte, dass die Glaubensvermittlung auf Augenhöhe stattfindet. Ihre Kinder sollen eigene Fragen und Vorstellungen entwickeln dürfen. Mitgeben will sie ihnen Orte und Situationen, in denen sie Halt und Kraft finden können. Die Zeit vor der Pubertät hält sie dabei für besonders wichtig. „Ich glaube, wenn wir vor der Pubertät bestimmte Themen positiv weitergeben, die uns Eltern wichtig sind, kommt das später vielleicht wieder“, erläutert die Autorin. All dies beschreibt sie auch in ihrem Buch „Ich würde Jesus meinen Hamster zeigen – Aus dem Glaubensalltag mit unseren Kindern“. Das Buch ist im Herder-Verlag erschienen und mit zahlreichen persönlichen Einblicken in ihren Familienalltag angereichert. Darüber hinaus berichtet das Sonntagsblatt vom vielfältigen Programm der „Nacht der offenen Kirchen“ in Würzburg. Dieses reichte von Diskussionen über besinnliche Angebote bis hin zum Preacher Slam, bei dem das Publikum vorgetragene Texte bewertete. Außerdem weist das Sonntagsblatt auf die Internetseite für die Pfarrgemeinderatswahl im kommenden Jahr hin. Die Homepage www.pfarrgemeinderatswahl.de dient zunächst den Verantwortlichen, die Wahl zu organisieren und Informationen auszutauschen. Später sollen Informationen für Wählerinnen und Wähler ergänzt werden.

(16 Zeilen/4121/0982; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Ackern fürs eigene Gemüse

Würzburg (POW) Über das Projekt „Gemüseackerdemie“ berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 10. Oktober. Damit Lebensmittel wieder mehr wertgeschätzt werden, werden hierfür seit fünf Jahren Kinder angeleitet, ihr eigenes Gemüse anzubauen. Außerdem zeigt die von Christine Büttner moderierte Sendung einen Bericht über einen Glaubenskurs. In vielen bayerischen Bistümern steht das Thema Neuevangelisierung gerade auf der Tagesordnung. In Zeiten von zahlreichen Austritten steht die Kirche vor der Frage, wie sie die Menschen wieder mit dem Thema Glauben erreichen kann. Wenn etwas überraschend an einem Ort auftaucht und schnell wieder verschwindet, dann nennt man das „Pop-up“. In Landshut gibt es deshalb im Oktober eine Pop-up-Kirche in der Innenstadt, und das nur für einen Monat. Damit will das evangelische Dekanat zeigen: Kirche ist mittendrin bei den Menschen. Die katholische Pfarrkirche Sankt Martin in Untermenzing wurde eineinhalb Jahre lang aufwändig renoviert. Dabei sind zwei kleine Sensationen zum Vorschein gekommen. Passend zum Herbst, in dem die Menschen wieder mehr Zeit in ihren vier Wänden verbringen, wird das Spiel „Stadt Land Bibel“ einem Test unterzogen. Außerdem zeigt ein Beitrag, wie sich aus vermeintlichem Unkraut im eigenen Garten Heilmittel herstellen lassen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(16 Zeilen/4121/0984; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Seit 25 Jahren Diakon

Neun Diakone der Diözese Würzburg feiern am 27. Oktober das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe

Aschaffenburg/Burkardroth/Gemünden/Goldbach/Haßfurt/Schweinfurt/Würzburg (POW) Neun Diakone der Diözese Würzburg begehen am Mittwoch, 27. Oktober, den 25. Jahrestag ihrer Diakonenweihe. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte Josef Eberhorn (Schweinfurt), Karl-Heinz Fromkorth (Aschaffenburg), Manfred Griebel (Haßfurt), Gregor Groß (Würzburg), Hartwig Koch (Würzburg), José-Pierre Mambu Mbuku (Goldbach), Heribert Ranff (Gemünden), Ludwig Stauner (Aschaffenburg) und Arno Wehner (Burkardroth-Gefäll) am 27. Oktober 1996 in Würzburg zu Ständigen Diakonen.

Josef Eberhorn (66) ist Diakon mit Zivilberuf in der Stadtpfarrei Schweinfurt. Eberhorn wurde 1955 in Schweinfurt geboren. Der Krankenkassen-Fachwirt wurde am 27. Oktober 1996 im Würzburger Kiliansdom von Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zum Ständigen Diakon geweiht. Im Anschluss wirkte Eberhorn als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei Schweinfurt-Sankt Maximilian Kolbe, ab 2010 in der Pfarreiengemeinschaft „Schweinfurt-Ost: Sankt Peter und Paul und Sankt Maximilian Kolbe“. Schwerpunkte seiner Arbeit sind auch heute noch Jugendarbeit, Familienarbeit und Taufkatechese. Seit 2018 ist Eberhorn für die Stadtpfarrei Schweinfurt beauftragt. Eberhorn ist verheiratet, hat fünf erwachsene Kinder und sechs Enkelkinder.

Karl-Heinz Fromkorth (73) ist Diakon im Ruhestand und hilft in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin – Aschaffenburg/Innenstadt“ mit. Fromkorth wurde 1948 in Aschaffenburg geboren. Bei den Stadtwerken Aschaffenburg durchlief er eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker und absolvierte später berufsbegleitend die Technikerschule für Maschinenbau mit staatlichem Abschluss. Bis 2001 war Fromkorth bei den Stadtwerken Aschaffenburg beschäftigt. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Oktober 1996 in Würzburg zum Ständigen Diakon. Anschließend war Fromkorth als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei Aschaffenburg-Unsere Liebe Frau tätig. Zugleich wurde er Präses des Stadtverbands Aschaffenburg der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). 2001 wurde er zunächst hauptberuflicher Diakon in der Pfarrei Aschaffenburg-Sankt Gertrud (Schweinheim), ab Oktober 2001 auch in der Pfarrei Aschaffenburg-Unsere Liebe Frau. 2012 trat er in den beruflichen Ruhestand. Im gleichen Jahr wurde er Diakon mit Zivilberuf in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin – Aschaffenburg/Innenstadt“ und hilft auch nach seiner Entpflichtung im Jahr 2018 weiterhin in der Seelsorge mit. Fromkorth ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Manfred Griebel (63) ist hauptberuflicher Diakon in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian, Haßfurt“ sowie Krankenhauseelsorger in den Kliniken Haßfurt und Ebern. Griebel wurde 1958 in Haßfurt geboren und ist von Beruf Redakteur. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 23. Oktober 1996 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Im Anschluss war Griebel Diakon mit Zivilberuf in Unterhohenried und Haßfurt. 1998 wurde er hauptberuflicher Diakon in Haßfurt. Von 2001 bis 2006 war er außerdem Krankenhauseelsorger für das Kreiskrankenhaus Haßfurt, ab 2006 Seelsorger für die Haßberg-Klinik Haus Haßfurt, das Caritas-Altenheim Sankt Bruno und das Seniorenwohnheim „Unteres Tor“. 2007 wurde er zusätzlich Beauftragter für die Behindertenseelsorge im Dekanat Ebern. Beauftragter für die Notfallseelsorge im Dekanat Haßberge war er von 2006 bis 2019. Er ist weiterhin in der Notfallseelsorge tätig. 2008 errichtete Bischof Dr. Friedhelm Hofmann die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian, Haßfurt“. Seit 2013 wirkte Griebel mit jeweils halber Stelle als hauptberuflicher Diakon in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian, Haßberge“ sowie in den Haßberg-Kliniken mit den Häusern Haßfurt und Ebern inklusive der Palliativstation in Ebern. Seit 2021 ist er Krankenhauseelsorger in den Kliniken Haßfurt und Ebern. Darüber hinaus leitet er seit 1998 Wallfahrten in der Pfarreiengemeinschaft Haßfurt wie die jährliche Kreuzbergwallfahrt. Er begleitet Wallfahrtsgruppen auf dem Jakobsweg und ist Wallfahrtsführer bei Pilgerfahrten in das Heilige Land, nach Lourdes, Rom oder Santiago de Compostela. Griebel ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Gregor Groß (61) ist hauptberuflicher Diakon in der Pfarrei Würzburg-Lengfeld sowie Seelsorger in den Wohnanlagen für Körper- und Mehrfachbehinderte Kilianshof und Sankt Konrad in Würzburg. Groß wurde 1960 in Bergheim/Erft geboren. Als Physiotherapeut arbeitete er mit behinderten Kindern und Jugendlichen. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Oktober 1996 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Anschließend wirkte Groß als Diakon mit Zivilberuf in Reichenberg und Albertshausen. 1997 wechselte er als hauptberuflicher Diakon nach Gaubüttelbrunn und Kirchheim. Seit 2008 wirkt er mit halber Stelle in Würzburg als Seelsorger in den Wohnanlagen für Körper- und Mehrfachbehinderte Kilianshof und Sankt Konrad. Mit der anderen halben Stelle war Groß zunächst in der geplanten Pfarreiengemeinschaft Randersacker, Theilheim und Eibelstadt eingesetzt, ab 2010 als Geistlicher Leiter der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) Diözesanverband Würzburg und seit 2012 in der Pfarrei Würzburg-Lengfeld. Von 2011 bis 2020 war er zusätzlich Beauftragter für die Pastoral für Menschen mit Körperbehinderung in der Diözese Würzburg. Groß ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Hartwig Koch (61) wirkte viele Jahre in der Seelsorge in Tschechien. Koch wurde 1960 in Würzburg geboren und erwarb an der Technischen Universität München den Abschluss als Bau-Ingenieur. Bischof Dr. Paul-Werner-Scheele weihte ihn am 27. Oktober 1996 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Im Anschluss wirkte Koch als Diakon mit Zivilberuf in Höchberg-Sankt Norbert. Ab 1997 war er für die Seelsorge in Nové Hamry in Tschechien freigestellt. Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren unter anderem die Seelsorge für die Deutschen in der Diözese Pilsen, für Touristen sowie für die Angehörigen der Sinti und Roma. Außerdem übernahm er Urlaubs- und Krankenvertretungen in der Diözese Dresden. Seit 2008 lebt Koch wieder in Deutschland. Er ist im Ruhestand.

José-Pierre Mambu Mbuku (58) ist hauptberuflicher Diakon in der Pfarreiengemeinschaft Goldbach im zukünftigen Pastoralen Raum Aschaffenburg-Ost. Mbuku wurde 1963 in Boma in der Demokratischen Republik Kongo geboren. Er studierte von 1982 bis 1986 Philosophie in Ngidi und von 1988 bis 1993 Theologie in Fulda und Würzburg. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Oktober 1996 in Würzburg zum Ständigen Diakon. Mbuku wirkte zunächst als hauptberuflicher Diakon in Mainaschaff. 2019 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft „Großwallstadt – Niedernberg“. Von 2015 bis 2020 war er zudem Caritasbeauftragter für das Dekanat Aschaffenburg-West. Seit 1. September 2021 ist er für die Pfarreiengemeinschaft Goldbach im zukünftigen Pastoralen Raum Aschaffenburg-Ost angewiesen. Mbuku ist verheiratet, hat vier Kinder und ein Enkelkind.

Heribert Ranff (67) ist Diakon mit Zivilberuf in den Pfarreiengemeinschaften „An den drei Flüssen, Gemünden am Main“, Main-Sinn, Rieneck“, „Pagus Sinna – Mittlerer Sinngrund, Burgsinn“, „Sodenberg, Wolfsmünster“ und „Unter-der-Homburg, Gössenheim“ im zukünftigen pastoralen Raum Gemünden. Ranff wurde 1954 in Aldekerk geboren und ist gelernter Industriekaufmann und studierte in Würzburg Theologie. Im Anschluss absolvierte er eine Ausbildung zum Altenpfleger und arbeitete in diesem Beruf. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Oktober 1996 im Würzburger Kiliansdom zum Ständigen Diakon. Im Anschluss war Ranff als Diakon mit Zivilberuf in Kleinfriedfeld eingesetzt. 1999 wurde er mit halber Stelle hauptberuflicher Diakon in Altbessingen. 2001 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft Gemünden, Hofstetten und Massenbuch. Im Dekanat Karlstadt war er zudem ab 2008 Beauftragter für Fortbildung der Pastoralen Dienste und theologische Erwachsenenbildung und ist seit 2010 Beauftragter für Notfall- und Behindertenseelsorge, Bereich Behindertenseelsorge. 2020 ging er in den Ruhestand und wirkt seitdem als Diakon mit Zivilberuf in den Pfarreiengemeinschaften „An den drei Flüssen, Gemünden am Main“, Main-Sinn, Rieneck“, „Pagus Sinna – Mittlerer Sinngrund, Burgsinn“, „Sodenberg, Wolfsmünster“ und „Unter-der-Homburg, Gössenheim“. Ranff lebt zölibatär.

Ludwig Stauner (67) ist Diakon im Ruhestand in Haibach. Stauner wurde 1954 in Würzburg geboren. Der Diplom-Theologe war Angestellter beim Baukonzern Holzmann in Frankfurt am Main. Von 1984 bis 1992 war er Mitglied bei den „Kleinen Brüdern vom Evangelium“ um Ordensgründer Charles de Foucauld und arbeitete unter anderem in Spanien und Algerien. 1993 war er beim Berufsbildungswerk Enaip in Wiesbaden beschäftigt. Seine Tätigkeit für die Diözese Würzburg begann er 1994 als Referent in der Betriebsseelsorge Aschaffenburg. Am 27. Oktober 1996 weihte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele zum Ständigen Diakon. 1997 wurde Stauner Betriebsseelsorger für die Region Untermain in Aschaffenburg. In dieser Funktion arbeitete er eng mit der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in der Region zusammen. Seit Juni 2020 ist er im Ruhestand und wirkt als Diakon mit Zivilberuf in der Betriebsseelsorge für die Region Untermain. Stauner ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Arno Wehner (72) war langjähriger Diakon in den Pfarreiengemeinschaften „Der Gute Hirte im Markt Burkardroth“ und „Heiliges Kreuz, Bad Bocklet“ zum zukünftigen Pastoralen Raum Burkardroth. Wehner wurde 1949 in Gefäll (Landkreis Bad Kissingen) geboren. Er erlernte den Beruf des Spenglers und Installateurs, später absolvierte er auch eine Ausbildung zum Altenpfleger. Am 27. Oktober 1996 weihte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele ihn zum Ständigen Diakon. Anschließend wirkte Wehner als hauptberuflicher Diakon in Teilzeit in der Pfarreiengemeinschaft Premich, Stangenroth und Gefäll. Ab 2006 war er zusätzlich in der Pfarreiengemeinschaft „Heiliges Kreuz, Bad Bocklet“ tätig, 2008 wurde er dort hauptberuflicher Diakon. Von 2007 bis 2012 war er außerdem stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Stangenroth und Gefäll. 2014 ging Wehner in den beruflichen Ruhestand und war seitdem als Diakon mit Zivilberuf tätig. Seit 2015 ist er im Ruhestand. Wehner ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern.

(111 Zeilen/4121/0999; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kuratus Ivan Levak geht in Ruhestand

Aschaffenburg/Gailbach (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat mit Wirkung vom 31. Dezember 2021 Ivan Levak (72), Leiter der Kroatischen Katholischen Mission in Aschaffenburg und Kuratus von Gailbach, entpflichtet. Für seine guten Dienste sprach der Bischof Levak den oberhirtlichen Dank aus. Levak wurde 1948 in Gornja Stubica in Kroatien geboren. Er empfing die Priesterweihe am 29. Juni 1974 in Zagreb. Nach insgesamt zwölfjähriger Tätigkeit als Kaplan und Pfarrer in seiner Heimat war Levak von 1987 bis 1989 Krankenhausseelsorger in Leverkusen-Wiesdorf (Erzbistum Köln). 1989 wurde er Kroatenseelsorger in Aschaffenburg. Seit 1993 ist Levak zudem Kuratus der Kuratie Gailbach.

(7 Zeilen/4121/0978; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Kurzfilmreihe „Augenblicke“ bis Ende Dezember in Kinos

Würzburg (POW) 13 Kurzfilme in rund 95 Minuten zeigt die Kurzfilmreihe „Augenblicke“ der AV-Medienzentrale der Diözese Würzburg. Auf dem Programm stehen die Kurzfilme „Die Grösse der Dinge“ (Kolumbien 2018), „Belmont“ (Deutschland 2017), „Menuett“ (Deutschland 2018), „Mail“ (Deutschland 2019), „Apfelmus“ (Österreich 2019), Oscar-Gewinner „The Neighbors‘ Window“ (USA 2019), „Universe“ (Deutschland 2019), „W“ (Griechenland 2019), „Love it like it is“ (Deutschland 2008), „Late Afternoon“ (Irland 2017), „Cocodrilo“ (Spanien 2019), „Like And Follow“ (Japan, Deutschland 2019) und „Waiting for Harold“ (Deutschland 2019). Die Filme sind zu sehen: am Sonntag, 10. Oktober, um 12 Uhr und am Mittwoch, 13. Oktober, um 18.30 Uhr im Movie im Luitpoldhaus in Marktheidenfeld; am Montag, 11. Oktober, um 20.30 Uhr im Central im Bürgerbräu in Würzburg; am Dienstag, 19. Oktober, um 20.15 Uhr im Casino-Filmtheater in Aschaffenburg; am Mittwoch, 20. Oktober, um 19 Uhr im Starlight-Kino in Bad Neustadt an der Saale; am Dienstag, 26. Oktober, um 20 Uhr im Roxy in Wertheim; am Mittwoch, 27. Oktober, um 18.30 Uhr im Casablanca in Ochsenfurt und um 19.30 Uhr in der Kino Passage in Erlenbach am Main; am Donnerstag, 18. November, um 20 Uhr in den Burg-Lichtspielen in Karlstadt und am Montag, 29. November, um 20 Uhr im Schlosstheater in Miltenberg. Weitere Informationen zu den einzelnen Filmen und den Veranstaltungen im Internet unter www.av-medienzentrale.de.

(16 Zeilen/4121/0976; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Führung im Museum am Dom: „Der Zinsgroschen“

Würzburg (POW) Mit der Frage „Der Zinsgroschen – ein Gemälde des Rubenslehrers Otto van Veen im MAD?“ befasst sich eine Führung am Sonntag, 17. Oktober, um 15 Uhr im Museum am Dom in Würzburg. Sammlungskurator Christoph Deuter und Diplom-Restauratorin Gudrun Hanika stellen ihre Erkenntnisse zu dem außergewöhnlichen Meisterwerk vor, das viele Fragestellungen und Geheimnisse in sich birgt, heißt es in der Ankündigung. Die Teilnahme kostet pro Person zwei Euro zuzüglich zum Eintritt. Für diese Führung ist eine Anmeldung erforderlich unter Telefon 0931/38665600, E-Mail museen@bistum-wuerzburg.de oder an der Museumskasse.

(7 Zeilen/4121/0989; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Akademieabend der Domschule: „Öffentliche Gesundheits Sorge“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Öffentliche Gesundheits Sorge – in der Krise“ steht ein Akademieabend der Domschule Würzburg am Donnerstag, 28. Oktober, von 19 bis 21 Uhr im Würzburger Burkardushaus. Die Covid-19-Pandemie habe drastisch vor Augen geführt, wie sehr die Menschen auf „Public health“, die öffentliche Sorge für die Gesundheit, angewiesen sind, heißt es in der Einladung. In der Krise hätten funktionierende Strukturen der öffentlichen Gesundheits Sorge plötzlich eine herausragende Bedeutung bekommen. Es sei aber auch deutlich geworden, wo sich diese möglicherweise selbst in einer Krise befindet. Dr. Barbara Finkenberger, stellvertretende Leitung des Gesundheitsamts Würzburg, und Professor Dr. August Stich, Chefarzt der Tropenmedizin am Klinikum Würzburg Mitte, befassen sich kritisch mit den Herausforderungen. Die Teilnahme kostet pro Person sechs Euro, ermäßigt vier Euro. Anmeldung bis Donnerstag, 21. Oktober, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de. Die Veranstaltung ist Teil der Reihe „Brennpunkte der Coronapandemie“ von Domschule Würzburg, Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Kolping-Akademie Würzburg, Akademie Frankenwarte und Volkshochschule Würzburg und Umgebung. Weitere Informationen und den Programmflyer gibt es im Internet (<https://www.domschule-wuerzburg.de/informationen/aktuelles-und-berichte/brennpunkte-der-corona-pandemie>).

(16 Zeilen/4121/0985; E-Mail voraus)